

Koblenz-Arenberg, den 03.05.2019

Liebe Frau Raedisch,

herzlichen Dank Ihnen für Ihren lieben Gruß. Ich machte mir schon um Frau Matuschek-Kneer Sorge. Vor Weihnachten hatte ich ihr meinen Weihnachtsbrief geschickt und nichts gehört. Das ist ungewöhnlich. So fürchtete ich, sie sei krank. Gott sei Dank scheint das ja nicht der Fall zu sein.

Viele Jahre hindurch haben wir von den Sternsängern in Ulm - durch Vermittlung von Frau Matuschek - große Hilfe erhalten. Dafür sind wir unendlich dankbar. Dankbar war ich auch für den persönlichen Kontakt zu Frau Matuschek, die sich wirklich mitsorgte und „mittrug“. Das stärkt.

So bin ich Ihnen für Ihre lieben Zeilen, Zeichen der Verbundenheit, dankbar. Dankbar bin ich auch für meine noch immer starke Verbindung nach Bolivien. Unsere bolivianischen Schwestern arbeiten einfach großartig, unermüdlich, engagiert und kompetent. Das ist eine große Beruhigung. Wir haben zu ihnen einen wunderbaren Kontakt, aber auch zu den Menschen dort.

Morgen kommen neun Bolivianerinnen nach hier. Es sind Frauen, die für einige Jahre in Europa illegal arbeiten, um ihren Kindern ein Studium zu ermöglichen. Eine von ihnen arbeitet in Genf. Sie wohnen zu achten in einem Zimmer mit vier Betten. Vier arbeiten nachts, vier am Tage. Die Betten werden nicht kalt. Ihre älteste Tochter ist schon Ärztin und macht in Barcelona ihren Kinderarzt. Es sind großartige, tapfere Frauen. Es macht mir ein schlechtes Gewissen, dass sie so viel Geld ausgeben, um nach hier zu kommen. Aber irgendwie bin ich für sie hier in Europa Heimat und es gibt ja unwahrscheinlich billige Flüge am Wochenende. Dankbarkeit und Freundschaft sind für sie große Werte. Es ist zum Lachen: aber ich bin einfach stolz auf sie.

Die Fotos hier sind vom Bolivienbesuch unserer Generaloberin im Januar in Bolivien. Die Reise war immer wieder infrage gestellt worden, weil es große Unruhen in Bolivien gibt. Nachdem das Volk abgelehnt hatte, dass Evo Morales sich noch einmal zur Wahl aufstellen lassen könne, hatte dieser mit viel „List und Tücke“ eine Wahl von Richtern (deren Namen er selbst benannte, alle aus seiner Partei) angeordnet, die schon zwei Tage später das Gesetz änderten und ihm sogar eine Wahl auf Lebenszeit erlaubten. Das Volk beehrte auf. Fast alle Präfekte der Opposition aus den Departamentos sind im Ausland oder im Gefängnis, aber dem Präfekten von Santa Cruz, einem sehr sozialen und aufrechten Mann, der von allen anerkannt und geliebt ist, kann er - trotz 12 Prozesse, die er ihm anhängte - nichts antun - bis jetzt. Im Oktober sind Wahlen. Evo macht sinnlose, absurde Geschenke, um Stimmen zu gewinnen. Er ist auch der einzige Präsident Südamerikas (außer Cuba und Nicaragua: Mittelamerika), der Maduro in Venezuela unterstützt. Pressefreiheit ?????? Alles ist kontrolliert, vorgeschrieben, registriert und „diktiert“ - und nennt sich Demokratie. Aber das Wunder ist, dass die Kirche, die Kirchen und auch unsere Schwestern noch immer einen Weg finden, sich durch all dies zu-zementierte Gebäude von Vorschriften hindurch zu schlängeln und da und so zu helfen, wie und wo sie es für nötig befinden.



Auf dem 1. Foto sehen Sie den Besuch in einer Hütte. Hier lebt eine Mutter mit acht Kindern. Sie schlafen in 2 Betten mit Bretterrosten, ohne Matratzen. Die Mutter wäscht Wäsche von Haus zu Haus, d.h. an einem Tag findet sie Arbeit, an einem anderen nicht. Keines der Kinder ging zur Schule, nun sind die 6 „Großen“

eingeschult, außer den Baby-Zwillingen.

Die Fotos darunter: Die Arbeit mit den behinderten Kindern konnte dank der Großherzigkeit der Lehrer und dank der deutschen Hilfe große Fortschritte machen.



Kinder und Eltern sind überglücklich, denn niemand hätte gedacht, dass diese Kinder so entwicklungsfähig seien. Und alle rundherum freuen sich mit. Viele Kinder haben schon einen Rollstuhl bekommen, und brauche jetzt nicht mehr auf dem Rücken ihrer Eltern zur Schule gebracht werden. Langsam

bekommen auch Kinder eine Diagnostik, die sehr teuer ist, aber ohne die man nicht effizient arbeiten kann. Zwar gibt es bis jetzt noch keinerlei Unterstützung vom Staat, aber die tolle Zusammenarbeit vieler, und der großartige Einsatz der Lehrer, die wie man im Rheinland sagt „für nen Appel un een Ei“ arbeiten, ist der Schulbetrieb in der neue Schule gut angelaufen. Der Staat signalisierte jetzt, er würde unterstützen, aber die Bedingung sei: die Schule müsse wenigstens 100 Kinder haben. Wir haben in drei geliehenen Klassenräumen jetzt 42 Kinder. Wir das gehen soll: Räume, Lehrer, Material, Möbel??? Es ist eine Zumutung. Aber - wenn das Wort gilt: „Setze eine Nonne mit zwei Ziegelsteinen in die Wüste, in zwei Jahren steht da ein Kinderheim, ein Hospital und eine Schule“, dann darf man die Hoffnung auch hier nicht aufgeben.

Schwierigkeit macht im Augenblick der Kindermittagstisch (für etwa 400 Kinder) wegen der horrend steigenden Preise der Lebensmittel, aber so wichtig, weil es für viele Kinder die einzige warme Mahlzeit am Tag ist, sie sich erholen und in der Schule viel konzentrationsfähiger wurden. Außerdem ist es die einzige Möglichkeit für manche Tuberkulosekranke, die ja nicht arbeiten dürfen und keinerlei Sozialhilfe, Krankengeld oder Sozialhilfe bekommen. Woher sollen sie leben? In dieses Projekt ging immer ein Teil des Sternsingergeldes. Von unserm Hausbauprojekt, das von den Eltern und Schülern getragen wird, d.h. wir helfen mit Material, schrieb ich schon im



Weihnachtsbrief. Im Campo haben wir dann ein Altenheim, ein völliges Novum für die Menschen dort. Aber es ist wunderbar.

Die meisten Menschen wohnten verlassen in den Bergen in ähnlichen Behausungen wie auf dem Foto, haben



noch nie in einem Bett gelegen und können nun ihre letzten Tage behütet und geborgen verbringen. Sie strahlen Zufriedenheit und Glück aus. (Bild mit unserer Generalpriorin)

Ja, und da ist am Schluss da Bild von den „verworrenen elektrischen Drähten, die dennoch funktionieren und noch in

Ordnung gebracht werden - als Zeichen der Hoffnung, dass Gott auch durch alles Verworrene unserer Zeit und unserer Geschichte wirkt und weiter wirken wird.



Liebe Frau Raedisch, noch einmal Ihnen ganz herzlichen Dank und liebe Grüße, besonders auch für

die von mir sehr verehrte liebe Frau Matuschek. Gott schenke Ihnen Gesundheit und inmitten all der Turbulenz unserer Tage an jedem Tag neu Zuversicht und Hoffnung und den

festen Glauben, dass Gott dennoch die Kirche und die Welt in Händen hält - und uns auch.

Mit dankbaren Grüßen
Ihre Schwester M. Christa